

Filmons Weihnachten

Predigt von Andreas Werder am Heiligabend 2021 in der Kirche Dorf

Lesung Mi 5,1-4a

¹Und du, Betlehem-Efrata, zu klein, um zu den Tausendschaften von Juda zu zählen, aus dir wird er für mich hervorgehen, um Herrscher zu sein über Israel. Und seine Ursprünge liegen in der Vorzeit, in längst vergangenen Tagen. [...] ³Und er wird auftreten, und mit der Kraft des Herrn wird er sie weiden, mit der Hoheit des Namens des Herrn, seines Gottes. Dann werden sie wohnen bleiben, denn nun wird er gross sein bis an die Enden der Erde. ⁴Und mit ihm wird der Friede kommen.

Predigt

Liebe Gemeinde

Paulina hatte all ihre Weihnachtsgeschenke eingepackt. Sie lag auf dem Bett und betrachtete die Fotos, welche ihre Bekannte ins Netz stellten. Da gab es ein härziges Einhorn, einen schönen Stern, Krippenfiguren, einen Weihnachtsbaum, Menschen mit Verkleidungen als Weihnachtsmänner und -frauen, Videos mit weihnachtlicher Musik und schön geschmückte Christbäume. Timo hatte heute mit Mama das Kochen übernommen, sie würde mit dem Papa den Weihnachtsbaum schmücken. Es war schön, dass sie Weihnachten als Familie feiern konnten, nur schade, sollte morgen schon alles wieder vorbei sein. Und einmal, hoffte sie, würde sie eine eigene Familie haben und mit ihr Weihnachten feiern können, hoffentlich genauso schön, wie zu Hause. Irgendwann müsste sie zu diesem Zweck jemanden zum Heiraten kennenlernen.

Wie Maria und Josef einander kennengelernt haben, wissen wir nicht. Ich weiss aber, wie sich Filmon und Girmawit kennenlernten, und vielleicht war es bei Maria und Josef ähnlich. Wenn Filmon jeweils zur Schule ging, begegnete er den Mädchen, die gleichzeitig in die nahe gelegene Mädchenschule gingen. Filmon war ein sehr freundlicher Junge und grüsste die Mädchen, wenn er sie antraf. Mit der Zeit fiel ihm auf, dass ihn eines der Mädchen freundlich zurückgrüsste. Schon bevor sie viel miteinander gesprochen hatten, verliebte er sich in dieses Mädchen und das Mädchen in ihn. Die beiden wurde älter und schlossen die Schule ab. Ihre Beziehung wurde ernster, und sie wollten heiraten.

Heiraten ist in Eritrea allerdings nicht so einfach. In Eritrea ist es wohl so, wie es früher einmal vielleicht auch bei uns war. Der Bräutigam muss zum Vater der Braut gehen und um die Hand dessen Tochter anhalten. Dieser schaut sich die finanziellen Verhältnisse des Bräutigams genau an, und wenn die unzureichend sind, was in Eritrea leider meistens der Fall ist, lehnt er eine Ehe ab. Filmon ging deshalb mit wenig Hoffnung zum Vater von Girmawit und hielt um deren Hand an.

Filmon ist als Waisenkind bei seiner Tante aufgewachsen, seine Eltern sind im Unabhängigkeitskrieg bei einem russischen Bombenangriff gestorben, als er vier Jahre alt war. Filmon stammt aus armen Verhältnissen, während Girmawits Eltern nicht an Geldnot leiden. Der Vater von Girmawit fand es deshalb gar nicht lustig, dass dieser arme Junge da

um die Hand seiner Tochter anhielt und sagte ihm, er habe wohl falsch geträumt. Er würde ihn umbringen, wenn er sich weiter mit seiner Tochter treffe. Weil der Vater von Girmawit eine Waffe hatte, nahm Filmon diese Drohung ernst.

Etwas weniger dramatisch lernten sich wohl Maria und Josef kennen. Da Mädchen damals noch nicht zur Schule gingen und da die beiden aus frommen jüdischen Familien stammten, sind sie sich vielleicht auf dem Weg zur Synagoge begegnet. Als Josef einmal seine Freunde fragte, wer denn dieses Mädchen mit dem blauen Kleid sei, sprach es sich schnell herum, dass er sich für Maria interessierte. Während eines Synagogengottesdienstes kann man problemlos miteinander reden, und so ging eines Tages Jakob, der Vater von Josef, zu Joachim, dem Vater von Maria, und erzählte ihm, dass Josef doch eine interessante Partie für Maria wäre.

In der Folge redeten die beiden Männer über ihre Geschäfte und versuchten, das jeweilige Vermögen des anderen zu abzuschätzen. Josef würde demnächst das väterliche Zimmermannsgeschäft übernehmen und war gegenüber seiner Mutter sehr liebevoll, was auf eine gute Ehe hoffen liess. So legte Joachim am Abend bei seiner Frau Anna ein gutes Wort für Josef ein. Anna wiederum unterhielt sich mit Maria und fragte sie, was sie von einer Ehe mit Josef halten würde. Maria wusste, wer Josef war, über solche Dinge tauscht man sich unter Mädchen aus, und sie konnte ihrer Mutter bestätigen, dass sie sich eine Ehe mit Josef vorstellen konnte. Die beiden Familien wurden sich einig, und Josef und Maria freuten sich auf ihre Ehe, als Maria schwanger wurde. Weihnachten wurde für Maria und Josef zur grossen Belastungsprobe, und Gott musste Engel sowohl zu Maria als auch zu Josef schicken, um die beiden davon zu überzeugen, dass das göttliche Kind keinen Scheidungsgrund für die beiden darstellte. Kaum waren sie zusammengezogen, wurden sie ein zweites Mal auf die Probe gestellt. Maria war schon hochschwanger, als sich die beiden in Steuerlisten eintragen mussten.

2¹Es geschah aber in jenen Tagen, dass ein Erlass ausging vom Kaiser Augustus, alle Welt solle sich in Steuerlisten eintragen lassen. 2²Dies war die erste Erhebung; sie fand statt, als Quirinius Statthalter in Syrien war. 3³Und alle machten sich auf den Weg, um sich eintragen zu lassen, jeder in seine Heimatstadt. 4⁴Auch Josef ging von Galiläa aus der Stadt Nazaret hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heisst, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, 5⁵um sich eintragen zu lassen mit Maria, seiner Verlobten, die war schwanger. 6⁶Und es geschah, während sie dort waren, dass die Zeit kam, da sie gebären sollte. 7⁷Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe, denn in der Herberge war kein Platz für sie.

Gott also hatte sich daran gemacht, der Welt durch seinen Sohn Frieden zu bringen, was der Welt allerdings völlig entging, da sie sich gerade anschickte, Menschen in Steuerlisten einschreiben zu lassen, jeden Mann und jede Frau in der Heimatstadt. Mehr als an die diesjährigen Weihnachten waren die ersten Weihnachten von einer riesigen Reisetätigkeit begleitet.

Da sich auch alle Verwandten von Josef und Maria einschreiben mussten, sind die beiden wohl nicht allein mit ihrem Esel, sondern gemeinsam mit vielen Verwandten und Bekannten nach Bethlehem gereist. Und da eine solche allgemeine Steuer-Einschreibung zum ersten Mal durchgeführt wurde, war das Chaos vorprogrammiert. Als Gottes Sohn auf die Welt kommt, ist die Welt zwar darum bemüht, ihn am richtigen Ort in ihre Steuerlisten einzutragen, sie hat aber kein anständiges Hotelzimmer für ihn bereit, nicht einmal eine billige Pension, da es an Unterkünften für alle Reisenden mangelt. Jesus wird in einer Notunterkunft geboren, sozusagen in einem Flüchtlingslager.

Filmon und Girmawit beschliessen, trotz des elterlichen Verbots ihre Beziehung weiterhin zu pflegen und im Geheimen eine Familie zu gründen. Girmawit wird schwanger, und die gemeinsame Tochter Nami kommt zur Welt. Um dem Zorn des Schwiegervaters zu entgehen, flieht Filmon aus Eritrea und versucht im Sudan eine Existenz für seine junge Familie aufzubauen. Als das nach drei Jahren immer noch nicht gelungen ist, tritt er enttäuscht die gefährliche Reise nach Libyen an, von wo er nach einigen Monaten mit einem Flüchtlingsschiff nach Italien weiterreist. Dort findet er endlich Arbeit, lernt aber auch, zu viel Alkohol zu trinken. Er ist kurz davor, wieder zu verzweifeln, als es im Gespräch mit einem eritreischen Freund für ihn Weihnachten wird. Der Welt ist ein Retter geboren, und damit auch ihm. Das Kind in der Krippe wird für Filmon zu einer so grossen Quelle der Freude, dass sein übermässiger Alkoholkonsum überflüssig wird. Im Gegensatz zu den Hirten auf dem Feld muss Filmon von diesem Moment an nie mehr draussen übernachten.

⁸Und es waren Hirten in jener Gegend auf freiem Feld und hielten in der Nacht Wache bei ihrer Herde. ⁹Und ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und der Glanz des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. ¹⁰Da sagte der Engel zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird: ¹¹Euch wurde heute der Retter geboren, der Gesalbte, der Herr, in der Stadt Davids. ¹²Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das in Windeln gewickelt ist und in einer Futterkrippe liegt. ¹³Und auf einmal war bei dem Engel die ganze himmlische Heerschar, die lobten Gott und sprachen: ¹⁴Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen seines Wohlgefallens. ¹⁵Und es geschah, als die Engel von ihnen weggegangen waren, in den Himmel zurück, dass die Hirten zueinander sagten: Lasst uns nach Betlehem gehen und die Geschichte sehen, die der Herr uns kundgetan hat! ¹⁶Und sie gingen eilends und fanden Maria und Josef und das neugeborene Kind, das in der Futterkrippe lag. ¹⁷Und als sie es sahen, taten sie das Wort kund, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. ¹⁸Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde. ¹⁹Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. ²⁰Und die Hirten kehrten zurück und priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

Engel sind ein Zeichen der Gegenwart Gottes. In der Gegenwart eines Engels ist Licht, und keine Finsternis. Wo Engel sind, da wird gelobt und gesungen, da ist kein Platz fürs Meckern

und fürs Ausrufen. Bei den Engeln wohnt grosse Freude, die alle Traurigkeit vertreibt. Wenn Engel in die Gegenwart von Menschen treten, wollen sie den Menschen Anteil an ihrer Freude geben, sie wollen Menschen aus ihren Nöten retten, sie wollen sie von ihren Verstrickungen befreien. Wenn sich Engel um einen Menschen kümmern, dann spürt dieser Mensch, dass er von Gott angenommen ist. In der Anwesenheit eines Engels breitet sich himmlischer Friede aus. Wenn unversehens ein Engel ins Leben eines Menschen tritt, wird der düstere Alltag lichtdurchflutet, dann schlägt die Niedergeschlagenheit in Gotteslob um, dann weicht die berechnete Trauer über den Zustand dieser Welt und die damit verbundene Furcht einer unerklärlichen Freude. Wenn Engel auf die Bühne eines menschlichen Lebens treten, öffnen sich die Türen des Alltagsgefängnisses und die Menschen hören, dass Gott Wohlgefallen an ihnen hat. Die Engel wissen, dass sie die Furcht vertreiben und Freude bringen. So lautet die Weihnachtsbotschaft des Engels an die Hirten: *Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkündige euch eine grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird.* Und die anderen Engel stimmen mit ein: *Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen seines Wohlgefallens.*

Als Filmon dieser Freude begegnet, verändert es ihn nachhaltig, und sein Leben ordnet sich. Seiner Frau Girmawit gelingt es, mit der gemeinsamen Tochter Nami in die Schweiz zu reisen. Dort besucht sie Filmon ab und zu, und die beiden erhalten eine weitere gemeinsame Tochter namens Elinabi. Heute ist Nami 13 Jahre alt, und seit gut einem Jahr hat sie wieder einen Papa, seit auch Filmon in der Schweiz wohnen darf. Filmon lernt fleissig Deutsch und spielt im eritreischen Gottesdienst E-Piano. Jede Woche lernt er neue Lieder. Er musiziert mit grosser Freude, ohne je eine einzige Musiknote gelernt zu haben. Die Schwierigkeiten sind nicht vorbei, aber es ist Weihnachten geworden.

Die Hirten sind vom plötzlichen Auftritt des Engels zutiefst erschrocken. Ob sie dann verstanden haben, was der Engel über den Retter und Gesalbten sagte, weiss ich nicht, aber ganz sicher wussten sie, was eine Futterkrippe ist. Dass man in eine solche Krippe auch einen Menschen hineinlegen könnte, darauf wären sie auch gekommen. Im Zentrum der himmlischen Freude ist ein Neugeborenes in einer Futterkrippe, ganz profan in Windeln gewickelt. Das Himmlische ist menschlich so schwach, dass es seinen Schrecken völlig verloren hat, und dieses Bild des Göttlichen ist uns so wichtig, dass wir es jede Weihnachten neu in uns aufnehmen wollen.

Die Hirten wollen das Kind in der Krippe unbedingt sehen, und die Engel sorgen dafür, dass sie es auch finden. Nun freuen sich die Hirten, alles so anzutreffen, wie ihnen gesagt worden ist. Mit ihrer Freude stecken sie Maria und Josef an. Die Eltern des Kindes müssen sich an die Gegenwart Gottes in ihrem Leben gewöhnen, und gerade der menschliche Intellekt braucht Zeit, sich auf Gottes Gegenwart einzustellen. Maria und Josef hören sich die Schilderungen der Hirten an, die alle in Staunen versetzen.

Bei Maria geschieht mehr als nur ein Staunen, sie behält die gehörten Worte in ihrem Gedächtnis und bewegt sie weiter in ihrem Herzen. Das Ziel der Worte von Weihnachten ist es, eine Wirkung entfalten, die über den heutigen Tag hinausgeht. Machen wir es deshalb wie Maria, behalten wir im Herzen, was der Engel gesagt hat:

Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird: ¹¹Euch wurde heute der Retter geboren, der Gesalbte, der Herr, in der Stadt Davids.

Paulina war mit ihrem Vater am Einrichten des Weihnachtszimmers, und wie immer durfte auch eine Krippe nicht fehlen. Sie war gerade daran, das Jesuskind in die Krippe zu legen, als sie sagte: «Eigentlich schade, dass Weihnachten morgen schon wieder vorbei ist». Sie betrachtete das kleine Kind in der Krippe, und in diesem Moment hatte sie den Eindruck, dass vielleicht doch etwas Weihnachtliches über den heutigen Tag hinaus bleiben würde. «Dieses Kind», sagte Paulina, «ist nun nicht mehr nur in der Krippe, sondern auch bei mir».

Amen